

MENGEN

„Der Wolf kommt“: Wolfs-Debatte wird immer hitziger geführt

LESEDAUER: 7 MIN



Bei der Podiumsdiskussion „Wölfe – schützen oder schießen?“ wird deutlich, wie sehr das Thema die Gemüter bewegt. (Foto: Alexander Heint/DPA)

29. Januar 2019 | Ennetach



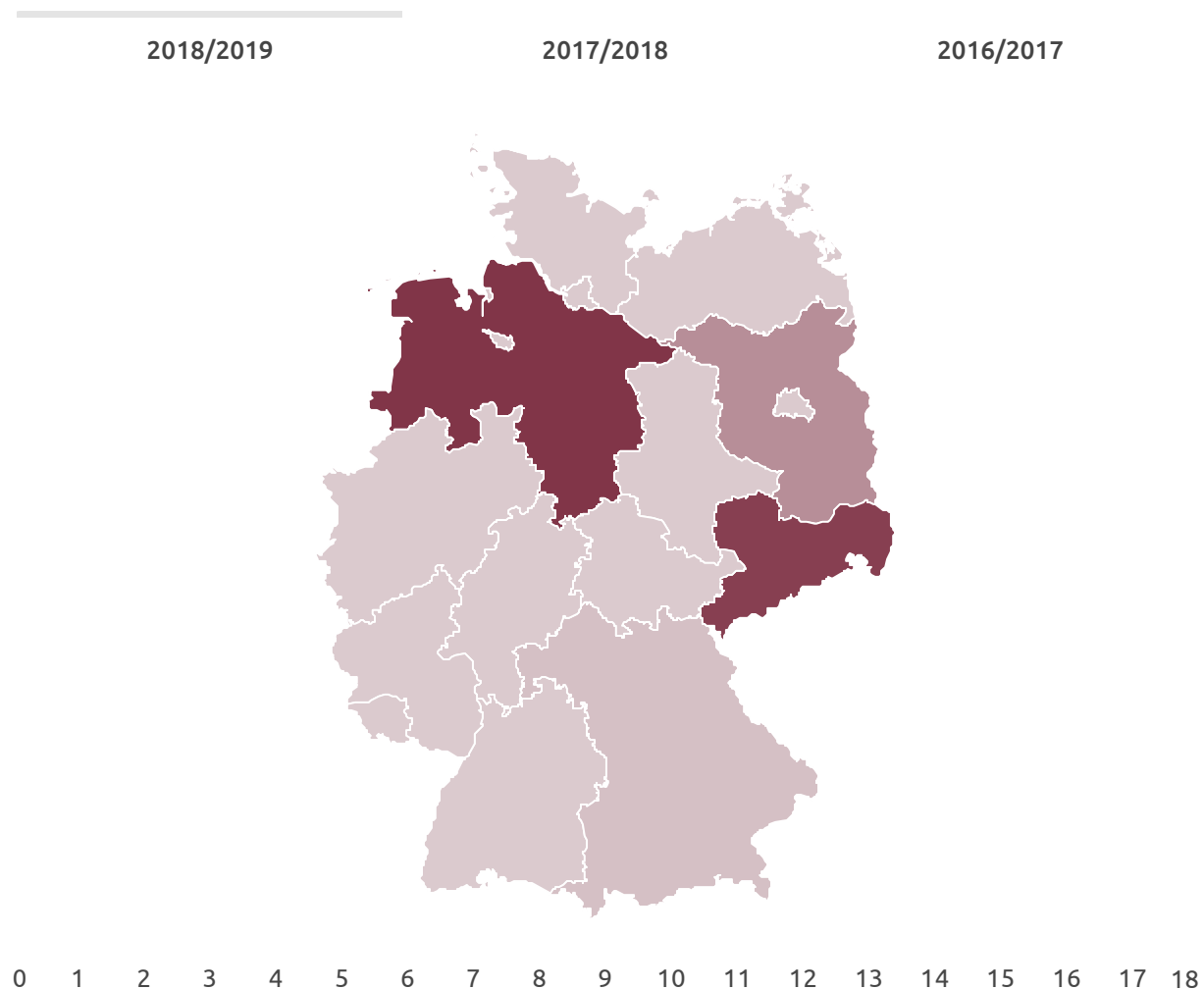
CHRISTOPH KLAWITTER

Drucken

Der Wolf ist ein Thema, das die Gemüter erregt. Das ist auch bei der Podiumsdiskussion „Wölfe – schützen oder schießen?“ der katholischen Landvolk-Bewegung deutlich geworden. Sehr viele Interessierte, darunter unter anderem Jäger, Landwirte und Naturschützer, kamen zu der Diskussion am Montagabend ins Gasthaus Adler, das brechend voll war.

Das konfliktreiche Thema, die Enge und Wärme in der Gaststätte, eine Luft zum Schneiden – je länger der Abend andauerte, desto hitziger wurde stellenweise die Diskussion. Keinen leichten Stand hatten besonders die Nabu-Wolfsbotschafterin Sabine Häring und die Landtagsabgeordnete Andrea Bogner-Unden (Grüne). „Sie brauchen nicht hämisch zu lachen“, kommentierte Bogner-Unden einmal das Gelächter von einigen Zuhörern nach einer ihrer Aussagen. An der Podiumsdiskussion nahmen noch Klaus Burger (CDU), Kreisjägermeister Hans-Jürgen Klaiber, Weidetier-Landwirt Karl Ederle und **Armin Hafner**, Fachberater für Wolf und Luchs, teil. Moderator war der Agraringenieur Bernhard Nägele.

Wo Deutschlands Wölfe leben



Vorläufige Anzahl der bekannten Wolfsterritorien im Monitoringjahr 2018/2019 (1. Mai 2018 bis 30. April 2019), Monitoringjahr 2017/2018 (1. Mai 2017 bis 30. April 2018) bzw. im Monitoringjahr 2016/2017 (1. Mai 2016 bis 30. April 2017). Quelle: DBBW-Datenbank / Stand: 10.09.2018

„Ich bin der Meinung, wir können mit dem Wolf leben“, sagte Sabine Häring. „Unsere Meinung vom **Nabu** ist, dass wir die Tierhalter unterstützen müssen.“ Weidetier-Landwirt Karl Ederle berichtete, dass er

seine Weidetierhaltung am Albtrauf aufgeben müsse, wenn der Wolf kommt.

„Den Wolf kann ich nicht auszäunen“, meinte er mit Blick auf die Verhältnisse am Albtrauf und auf Zäune, die vor dem Wolf schützen sollen. **Andrea Bogner-Unden** sagte mit Bezug auf das Thema des Abends, man könne beides: Den Wolf einerseits schützen, andererseits aber auch „Problemwölfe“ gezielt erschießen.

Konflikte mit dem Wolf

Unumgänglich sind Konflikte zwischen Wolf und Mensch laut Klaus Burger. „Es kann nicht konfliktfrei gehen“, sagte er. Er warnte: „Wenn der Wolf einzieht, werden wir die Weidehaltung verlieren.“ Mit diesem Verlust gehe dann auch ein schwindender Artenschutz einher, warnte er mehrmals an dem Abend. Kreisjägermeister Klaiber erinnerte daran, dass es in Europa, beispielsweise Kroatien oder Spanien, Wölfe gebe. „Der ist nirgends das Problem so wie bei uns. Weil geregelt ist, wie man mit ihm umgeht.“



Wenn der Wolf einzieht, werden wir die Weidehaltung verlieren.

Klaiber kritisierte, dass die Jäger keine Rechtssicherheit beim Umgang mit dem Wolf hätten. Er machte auch deutlich, dass die Jäger nicht erpicht darauf wären, die Wolfsbestände eines Tages zu regulieren. Die Jäger hätten keine Lust darauf, dann Morddrohungen von Tierschützern zu bekommen oder zu erleben, wie das eigene Haus mit Farbe besprüht werde.

„Da sind wir Jäger gar nicht scharf drauf“, sagte er. „Wir werden uns beim Wolf nur engagieren, wenn das von allen Gruppierungen getragen wird“, sagte er weiter im Namen der Jäger und mit Blick auf radikale Tierschützer. Dass die Jäger nämlich die „Totschießer“ seien, und die Anderen dann die Tierschützer, das würden die Jäger nicht mitmachen.

Der Wolf ist zurück in Baden-Württemberg - wie denken Sie darüber?



Wölfe sind eine Gefahr für
Mensch und Tier



Artenvielfalt ist wichtig - und
der Wolf gehört dazu

Getty Images

Powered By **playbuzz**

Derzeit, das wurde an dem Abend auch erläutert, unterliegt der Wolf dem Naturschutzrecht und nicht dem Jagdrecht, er darf also nicht gejagt werden. Verhaltensauffällige Wölfe dürfen aber „entnommen“, also getötet, werden. „Der Wolf kommt“, hat Wolf- und Luchs-Experte Armin Hafner keine Zweifel über die Ankunft des Wolfes in der Region. Einen in Baden-Württemberg lebenden Wolf gebe es derzeit im Nordschwarzwald. Diskutiert wurde an dem Abend, ob beispielsweise Schafe und Kühe mit einem Zaun vor dem Wolf geschützt werden können oder nicht.

“

Wenn genug Strom auf dem Zaun ist, dann geht auch der Wolf in der Regel nicht rein

Armin Hafner berichtete von den Erfahrungen der Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt, in denen schon länger Wölfe leben. „Wenn genug Strom auf dem Zaun ist, dann geht auch der Wolf in der Regel nicht rein“, sagte er.

Beim Wolf spiele die Stromstärke eine große Rolle. Wölfe überspringen normalerweise keine Zäune“, sagte er weiter – es könne aber auch vorkommen, dass sich ein Wolf „spezialisiere“ und dann doch einen Zaun überwinde. Grundsätzlich sei der richtige Zaunbau wichtig: „Der Wolf verzeiht keine Fehler“, so Hafner.



Mehr entdecken: Landwirte, Jäger und Waldbesitzer wollen wolfsfreie Zonen



Mehr entdecken: Leichterer Abschuss von Wölfen? Ministerien weiter uneins

Im zweiten Teil konnten Besucher Fragen stellen: Im Publikum saß der Grünen-Kreisvorsitzende Klaus Harter. Er griff Klaus Burger (CDU) an: „Ich habe den Eindruck, Sie reden den Bauern nach dem Mund“, sagte er zu Burger. Dieser wiederum wies das mit erhobener Stimme entschieden zurück. Adolf Maier, Mediziner aus Bad Saulgau und Jäger, wies darauf hin, dass es wichtig sei, dem Wolf zu vermitteln, dass der Mensch sein Feind sei. Martin Neher, Landwirt aus Mengen-Granheim, kritisierte: „Ich verstehe die ganze Diskussion nicht.“ Der Wolf sei nicht ohne Grund in Deutschland früher ausgerottet worden. Der Wolf sei gefährlich, betonte er. Nicht ohne Ironie forderte er, dass diejenigen, die sich für den Wolf aussprechen, auch die Menschen vor ihm schützen müssten. Karl Ederle bemängelte einen seiner Meinung nach falschen Denkansatz: Nicht der Mensch, sondern der Wolf müsse sich an den Menschen anpassen. Andrea Bogner-Unden sprach sich dafür aus, keine Ängste vor dem Wolf zu schüren. „Angst ist ein schlechter Berater“, sagte sie. Veranstalter war die katholische Landvolk-Bewegung. Angelika Pietschmann von der Erzdiözese Freiburg und Landwirt Josef Kugler III aus Rosna, in der Landvolk-Bewegung engagiert, wiesen auf die Notwendigkeit eines Dialogs hin.



1 Kommentar

Matthias W.

30.01.2019 (13:44 Uhr)

Die Ratschläge von Nabu und Co, können wir getrost im Papierkorb entsorgen. Nichts davon hat bisher geholfen den Wolf auch nur annähernd davon abzuhalten, dass Nutztiere gerissen werden. Schon die Vorgabe der Zaunhöhe mit 1,10 m ist lächerlich. Selbst Zaunhöhen mit 1,40 m und sogar mit 2,00 m werden mühelos überwunden. Und sogar Herdenschutzhunde sind nicht das Allheilmittel, um die Weidetiere vor einem Wolfsangriff zu schützen. Es wird immer wieder auf andere Bundesländer, wie Sachsen, Niedersachsen, Brandenburg, verwiesen. Dort würde es mit dem Wolf keine Übergriffe auf Weidetiere geben. Auch das wird täglich widerlegt. Ebenfalls widerlegt ist das "Märchen" Rinder würden nicht zum Beutespektrum des Wolfes zählen, Pferde seien für ihn unerreichbar. Alles widerlegt und zwar nicht in der Mongolei sondern in Sachsen-Anhalt. Schon im

April 2016 wurden in einem Beweidungsprojekt des NABU Köthen in der Oranienbaumer Heide innerhalb weniger Wochen 7 Fohlen gerissen! Um die trächtigen Stuten und die restlichen Fohlen zu schützen wurden sie auf andere Weiden umgesetzt. Welcher Weidetierhalter kann sich die Weideflächen so aussuchen?? Die Primigenius gGmbH, eine Tochter des Nabu Köten, hatte die noch tragenden Stuten mit den restlichen Fohlen auf einen zweiten Betriebsstandort im Wulfener Bruch umgesetzt. In Ländern wie Spanien oder der Mongolei sind Pferde ein fester Nahrungsbestandteil der dortigen Wölfe (Stand August 2015, siehe Nabu Pferde und Wölfe). Es gibt keinen wolfssicheren Zaun (nachzulesen in der Nabu-Broschüre Herdenschutz in Baden-Württemberg). Jeder zweite Absatz in diesem Heft endet mit dem Zusatz: "herausfordernd, nicht umsetzbar, schwierig und aufwändig". Herdenschutzmassnahmen sollen nun zu 100 % bezuschusst werden. Um der Realität ein Stück weit näher zu kommen hier ein Beispiel. Eine Weide mit ca. 3 ha, Zaunlänge ca. 1000 m, 4 Weidetore, 5 reihiger Zaun, Kostenpunkt ca. 6.000,00 € nur Material, ohne Arbeitszeit, (schriftliches Angebot kann vorgelegt werden). Das Gelände ist zu 70 % eben, kein Gestrüpp, kein Sumpf, keine durchfließenden Bäche, keine Steine, etc.. Da frage ich mich schon, wie sollen wir alle Weiden schützen, bzw. einzäunen, wer soll das bezahlen??? Ein Ding der Unmöglichkeit! Mit den Vorstellungen von Nabu und den Grünen werden sie alle kleinen Weidetierhalter zur Aufgabe zwingen. Die angestrebte Biodiversität wird dann nur noch auf dem Papier statt finden. Weidetiere werden, sollen, müssen in geschlossenen Ställen (lt. Nabu, liegt mir schriftlich vor) sicherheitshalber ihr zukünftiges Leben fristen. Da frage nicht nur ich mich, wollen wir das wirklich?? Ich bin zu jeder vernünftigen Lösung bereit, Betonung liegt auf "Vernünftig". Ich habe mich um einen Wolfspaten bemüht, der mir hier eine Beratung vor Ort vorgibt. Das alles wurde vom Nabu abgelehnt. Marion Wagner Abtsgmünd